

Wozu Almwirtschaft?

von Dipl.-Ing. Alois Poppeller

Das Eröffnungsreferat bei der Österreichischen Almwirtschaftstagung 1999 in Telfs beschäftigte sich mit der Fragestellung „Wozu Almwirtschaft?“. Dipl.-Ing. Alois Poppeller, Leiter der Abteilung Almwirtschaft beim Amt der Tiroler Landesregierung, ging dieser Fragestellung nach und führte eine Reihe von Begründungen für die Aufrechterhaltung der Almwirtschaft an.

Der Titel des Referates unterstellt vordergründig eine stark wirtschaftlich orientierte Betrachtungsweise. Aus der Sicht der Almbauern könnte man auch die Frage stellen: „Wozu tun wir uns diese mühsame Arbeit überhaupt noch an?“

Mit der zunehmenden Globalisierung und Liberalisierung der Agrarmärkte ist die Bewirtschaftung der Bergregionen und speziell ertragsschwacher Standorte zu hinterfragen. Produktpreiserückgänge, Überschüsse und Umweltprobleme fokussieren die gesellschaftliche Aufmerksamkeit auf die leistungsfähigen Betriebe in den Gunstlagen. Der Bezug zu den internationalen Rahmenbedingungen ist sicher notwendig, greift aber zu kurz. Dies hat sich bereits beim EU-Beitritt gezeigt, wo auch die Vergleiche mit den europäischen Gunstlagen und mit den zukunfts-trächtigen Betriebsgrößen vor allem für die Bergbauern ein düsteres Bild ergaben. Trotz dieser globalen Wettbewerbsnachteile muß sich der Bauer letztlich an den unmittelbaren Rahmenbedingungen vor Ort orientieren, da er kaum die Möglichkeit hat, seinen Standort frei zu verlegen.

Eine rein betriebs- bzw. almwirtschaftliche Betrachtung

reicht allerdings nicht aus, um die Bedeutung und damit die Notwendigkeit der Almwirtschaft umfassend zu begründen. Vor allem die außerlandwirtschaftlichen Nutzeffekte sind es, die zu einer hohen gesellschaftlichen Akzeptanz führen und die notwendigen öffentlichen Mittel zur direkten Abgeltung der Leistungen sichern.

Land- bzw. almwirtschaftliche Aspekte

Die Almwirtschaft ist ein fester Bestandteil der Betriebsstrukturen im Berggebiet. Das gesamte Bewirtschaftungssystem ist seit alters her auf die Alpung ausgerichtet. Für die kleinstrukturierten Betriebe im Berggebiet bedeutet die Alpung eine wesentliche Vergrößerung der betriebseigenen Futterbasis. Der Viehbestand und damit das Produktionsvolumen kann mit Hilfe der Alpung um etwa ein Drittel erhöht werden.

Die Berechnung des tatsächlichen wirtschaftlichen Ertrages gestaltet sich äußerst schwierig. Der Rohertrag läßt sich dabei noch am ehesten über den Futterertrag je Weidetier und die



Anzahl der Weidetage abschätzen. Bei den Kosten zeigt sich dann allerdings ein breites Spektrum an Einflüssen:

- Lage der Alm (Höhenlage,...)
- Erschließung
- innere Erschließung
- Anzahl der Weidetiere
- Gebäudeausstattung (Erhaltungskosten, Technisierungsgrad)
- Größe der Alm (Zeitbedarf für Viehbetreuung)
- Bewirtschaftungsintensität
- Personal (Fremd – Eigen)
- Weidedauer, ...

Es ist daher fast unmöglich standardisierte Deckungsbeiträge für die Almwirtschaft zu ermitteln. So zeigt z.B. die Arbeitszeiterhebung der BA Wieselburg bereits in den Rohdaten extreme Unterschiede. Diese Studie ist derzeit in Ausarbeitung.

Zusätzliche Einflüsse wie Förderungsoptimierung (GVE-Besatz am Gesamtbetrieb), Arbeitsentlastung, Ausnutzung von Nutzungsrechten, u.a.m. ➤

Die Almwirtschaft ist der tatsächliche Flächenbewirtschafteter im Berggebiet

spielen ebenfalls eine wichtige Rolle. In der betriebswirtschaftlichen Beurteilung muß auch der Heimbetrieb mitberücksichtigt werden.

Wenn in Tirol rund 45 % der Kühe, über 80 % der Kalbinnen, fast 100 % der Schafe und rund 45 % der Pferde gealpt werden, sieht man allein aus diesen Zahlen wie unverzichtbar die Almwirtschaft für die Tiroler Bauern ist. Österreichweit beweisen rund 60.000 gealpte Kühe, 200.000 Rinder, gemeinsam mit Pferden, Schafen und Ziegen fast 290.000 GVE, daß der Alping nach wie vor eine sehr hohe betriebswirtschaftliche Bedeutung beigemessen wird.

In diesen Größenordnungen muß die „relative“ Konkurrenzfähigkeit vorhanden sein. Wenn in Tirol 10.800 Betriebe von 13.500 Betrieben, die eine Ausgleichszulage beantragen, ihr Vieh zum Teil oder zur Gänze auf die Almen bringen, so muß man davon ausgehen, daß sie sich wirtschaftlich nicht nachhaltig „falsch“ verhalten.

Arbeitswirtschaftliche Gründe

Auch arbeitswirtschaftliche Gründe sprechen für die Almwirtschaft. Die Bewältigung der Arbeitsspitzen während der Futterernte wird durch die Entlastung von der Stallarbeitspürbar erleichtert. Für kleine NE-Betriebe ergibt sich häufig sogar eine absolute Sommerpause in der Viehbetreuung, da das gesamte Vieh auf der Alm ist.

Für die weitere Entwicklung der Almbewirtschaftung kommt aus bäuerlicher Sicht den wirtschaftlichen Aspekten – durchaus unter Einrechnung der Förderungserlöse – eine zentrale Bedeutung zu. Der zentrale Aufhänger ist die BE-

WIRTSCHAFTUNG. Für die Bauern erfließen daraus die almwirtschaftlichen Produktions- und Fördererträge – für die Gesellschaft die außerlandwirtschaftlichen Nutzeffekte.

Außerlandwirtschaftliche Aspekte

Die Almbewirtschaftung geht in ihrer Bedeutung weit über den rein landwirtschaftlichen bzw. betriebswirtschaftlichen Wert hinaus. In einer gesamtwirtschaftlichen bzw. gesellschaftlichen Beurteilung überwiegen die außerlandwirtschaftlichen Nutzeffekte deutlich. Daraus leiten sich auch verschiedenste Förderungsansätze ab, die nicht mehr den ausschließlich landwirtschaftlichen Charakter betonen. Ökologische und landschaftliche Argumente stehen eindeutig im Vordergrund.

Die Almwirtschaft ist tatsächlich der Flächenbewirtschafteter im Berggebiet. So stehen z.B. in Tirol rund 116.000 ha Heimgutsfläche einer almwirtschaftlich genutzten Fläche von fast 3 10.000 ha gegenüber. Die Bewirtschaftung, Nutzung und Pflege dieser extensiven Flächen ist die Grundvoraussetzung für die Nutzung als Freizeit- und Erholungsraum aber auch ein wesentlicher Beitrag für den Schutz des Lebens- und Wirtschaftsraumes in den Tälern.

Als Basis für die touristische Nutzung schafft bzw. erhält die Almwirtschaft eine offene Landschaft, (Übersicht, überschaubare Räume,...). Almgebiete unterhalb der natürlichen Waldgrenze haben eine Ähnlichkeit mit Parklandschaften in denen sich verschiedenste Strukturelemente, teils natürlich, teils durch die Bewirtschaftung geschaffen,

befinden. Wege, Wasserstellen, Almgebäude, Zäune, bis hin zum aufgelockerten Weidewald, in dem sich Baumgruppen und Weideflächen abwechseln, bieten optische Anhaltspunkte und machen die räumliche Dimension greif- und erlebbar. Gerade diese Vielfalt an Strukturen, dieser Wechsel zwischen offener Landschaft und Wald und die sich daraus ergebende Überschaubarkeit des Raumes sind wesentliche Elemente für die Erholungswirkung.

Die eher karge und unwirtliche Bergwelt gewinnt durch die Almwirtschaft ein vertrautes Bild. Wege erschließen den Raum, Almgebäude sind Orientierungspunkte, ja häufig auch Ziele für die Erholungssuchenden. Die Ausschank von Almprodukten und der Betrieb von Jausenstationen bringen den Almbauern Zusatzeskommen, den Erholungssuchenden bieten sie eine willkommene Verpflegungsmöglichkeit.

Wesentlich für die almwirtschaftliche Nutzung ist eine ausreichende Erschließung, die gleichzeitig auch die Basis für die touristische Nutzung darstellt.

Die Almwirtschaft schafft und sichert mit der Beweidung der Pistenflächen die physische Grundlage für den Wintersport. Gerade in Gebieten mit gut florierendem Wintertourismus zeigen sich verstärkt Zusammenarbeitsmodelle mit der Land- und Almwirtschaft. Dies ist auch ein Indiz dafür, daß die Arbeit der Almbauern erwünscht und notwendig ist und über verschiedene Ansätze (Kooperationsmodelle für die Produktabnahme, Bewirtschaftungsprämien,...) auch honoriert wird.

Motive aus dem almwirtschaftlichen Bereich sind zen-

trale Botschaften für die Tourismuswerbung. Die landschaftliche Attraktivität, die wesentlich durch die Bewirtschaftung geprägt wird, ist damit ein zentrales Element der Kundenwerbung bzw. des Angebotes im Tourismus.

Katastrophenschutz

Die Almwirtschaft erbringt auch einen wichtigen Beitrag für den Katastrophenschutz. Durch die regelmäßige, behutsame und extensive Nutzung sind die bewirtschafteten Flächen stabiler und belastbarer. Die Almbauern sind Vorposten in der Raumbewirtschaftung, die entstehende Schäden bereits in den Anfängen erkennen und großteils auch sofort wieder beheben. Das geordnete Ableiten von Niederschlagswasser ist hier entscheidend. Ausräumen von Wasser auskehren, von Verkläunungen in Gebirgsbächen, räumen von Schadholz (damit es nicht mittransportiert werden kann) und das Schließen kleinster Wunden in der Landschaft werden von den Almbewirtschaftern primär aus Eigeninteresse gemacht; der Nutzen dieser ständigen Vorsorgemaßnahmen kommt aber auch dem Lebens- und Wirtschaftsraum in den Talern zugute.

Vor allem aber die rasche Behebung von Unwetterschäden verhindert ein unkontrolliertes Anwachsen von Risikopotentialen. Die Sanierung von Elementarschäden (Lawinen, Muren, Hangrutschungen,...) kostet den Almbauern jährlich tausende Arbeitsstunden. Dies ist eine Leistung, die auch bei großzügiger Unterstützung durch den Katastrophenfonds nicht hoch genug geschätzt werden kann, da gerade in der Berglandwirtschaft die menschliche Arbeitskraft der limitierende Faktor ist.

1999 ist geprägt von den Katastropheneignissen im Winter. Dafür ist der Sommer bisher „Gott sei Dank“ ohne größere Hochwetterschäden im Almbereich abgelaufen. So wurden allein seit Jahresbeginn in Tirol 123 Schadensfälle im Almbereich erhoben, deren Wiederherstellungskosten auf über 56 Mio. Schilling geschätzt wurden. Kleinere Schadensfälle bleiben überwiegend unberücksichtigt. Zusätzlich ist zu berücksichtigen, daß die Wiederherstellung bei Gebäuden zum Teil deutlich höhere Kosten verursacht, da Neubauten erforderlich sind.

Als Extrembeispiel ist eine Anergemeinschaftsalm im Tiroler Unterland zu erwähnen, wo etwa 70 ha Almfläche durch Lawinen geschädigt bzw. beeinträchtigt wurde; die Kosten für Fremdleistungen (Bagger, Material, Saatgut,...), Maschinen und Arbeitsschichten sind auf über 2 Mio. Schilling anzuschätzen. Allein zu Beginn der Almzeit wurden bereits Arbeiten um über 1 Mio. Schilling erledigt, nur um das notwendigste Weideangebot zu sichern. Der Hauptteil der Sanierungsarbeiten (Räumen der Weideflächen von Holz, Wurzeln, Steinen und Geröll) ist schlicht und einfach in Handarbeit zu erbringen.

Bergbäuerliche Kultur

In den Almbauten spiegelt sich die Ästhetik des Zweckmäßigen. Einfachheit und Langlebigkeit sind bestimmende Elemente. Gerade diese schlichte Funktionalität und die Verwendung von einfachen Baumaterialien sind heute wieder Vorbild für bestimmte Strömungen in der Architektur.

Speziell im Liedgut und im bäuerlichen Brauchtum hat das

15 Jahre Erfahrung
in Photovoltaik

Strom vom Dach
für Haushalt, Gewerbe
und Landwirtschaft

Zu besichtigen bei: **SOMR ENERGIE**  **TECHNIK**  **Elektro Kasper**



Sonne

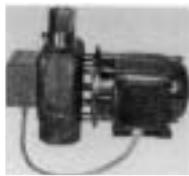
– die umweltfreundlichste Stromerzeugung!



Wind

- Beratung
- Planung
- Installation

Sonne und Wind
sind gratis –
die Technik dazu
liefern wir!



Wasser

Ihr Spezialist:



Strom vom Dach



Brennöllicht



Elektro



A-6773 Vandans
Tel. 0 55 56/72 7 54, Fax 0 55 56/73 5 89

Almleben nachhaltige Spuren hinterlassen. Ob Architektur, Liedgut oder Brauchtum, ohne den almwirtschaftlichen Anteil wäre unsere Kultur sicher ärmer.

Etwas fragwürdig sind die modernen Annäherungen an dieses Thema, die leider auch in regelmäßig wiederkehrenden Almbetrieben („täglich um 12.00 Uhr vor dem Gasthof....“), in organisierten Tourismusveranstaltungen und in wirtschaftlich bedenklichen Aktivitäten (Lkw-Transport der Tiere hinauf zum „Ausgangspunkt“ des Almbetriebes,...) münden. Gegen maßvolle ▶



Das Weidevieh kann während seiner Alpzeit seine arttypischen Verhaltensweisen entfalten

Verbindungen von Tourismus und Almwirtschaft bestehen keinerlei Vorbehalte (Almabtrieb mit Dorf- oder Straßenfest). Trotzdem ist gerade **das** Heimfahren von der Alm auch heute noch ein wichtiges und weitgehend unverfälschtes Ereignis für den Großteil der Almbauern.

Die Almwirtschaft ist auch aus ökologischer Sicht eine interessante Variante der Flächennutzung. Die typischen Pflanzengesellschaften auf den Almweiden stellen eine wesentliche Bereicherung der Artenvielfalt dar. Der Vergleich zwischen einer typischen Mähwiese am Heimbetrieb und einer Pflanzengesellschaft einer Almweide zeigt, daß eine wesentlich größere Artenvielfalt auf den Almwiesen besteht. Ein Vergleich mit einer Ackerkultur, wo nur mehr eine Pflanzenart vorhanden ist, stellt der extensiven Almweide ein noch besseres Zeugnis aus.

Auch das Weidevieh kann während der Alpzeit seine arttypischen Verhaltensweisen weitestgehend entfalten. Das Jungvieh und die Schafe und Pferde sind überwiegend Tag und Nacht auf der Weide und werden nur bei extremen Wettersituationen eingestallt. Aber auch die Kühe genießen den täglichen Weide-

gang und die freie Futtersuche.

Die Almwirtschaft ist gerade in einer Zeit, die die Erkennbarkeit und Unterscheidbarkeit von Produkten fordert, ein wichtiges Verkaufsargument.

Grundnahrungsmittel in einem möglichst natürlichen Zustand lassen sich rein technisch schwer unterschei-

den. Bei Einhaltung von gewissen Qualitätslimits müssen daher zusätzliche Verkaufsargumente gefunden werden, die die Einzigartigkeit des Produktes ausmachen. Dabei werden hauptsächlich Haltungsformen (mit täglichem Weidegang), Tierschutzanforderungen (freie Bewegungsmöglichkeit, **Laufstall**), Tiergesundheitsbestimmungen (keine Verwendung von Antibiotika, Wachstumsförderer, Hormone,.....) und Fütterungsvorschriften (nur auf heimischer Grundfutterbasis) als Differenzierungsmerkmale vorgeschrieben. Während der Almzeit liegen die Tiere praktisch in allen diesen Kriterien im Optimum. Und zusätzlich ist es „allgemein bekannt“, daß die Voraussetzungen auf den Almen ideal sind, daher braucht es keine zusätzlichen Erklärungen. Dieser pauschal gute Ruf ist gleichzeitig auch Auftrag, die extensive Bewirtschaftung in ihrer traditionellen Form **zu** bewahren. Der Konsument hat ein Recht darauf, daß seine Erwartungshaltung auch bestätigt wird.

Ob nun ein Milchproduzent die Kitzbüheler Almmilch anbietet oder ein Markenverein von Alpenkräuter sammelnden Rindern und Schafen schwärmt, ob ein Ochse als Almochs bes-

ser schmeckt oder der Bergkäse aus der Almsennerei der neueste Hit der Saison ist, die Almregion als naturnahe Kulturlandschaft mit einem hohen Sympathiewert dient allen diesen Bemühungen als erfolgsträchtige Werbegrundlage.

Positive Assoziation

Auch bei weitgehend verfremdeten oder **nur** mehr im Ansatz vorhandenen Alm- bzw. Bergmotiven ergibt sich für viele Konsumenten bereits die positive Assoziation mit einem attraktiven Erholungs- und Freizeitraum, in dem man die Seele baumeln lassen kann. Es geht also darum, über die notwendige Qualität hinaus auch noch ein Lebensgefühl, einen Wunsch, eine Sehnsucht **zu** verkaufen. Mit der Almwirtschaft versuchen es inzwischen viele. Die Almwirtschaft selbst sollte ein hohes Interesse daran haben, daß almwirtschaftliche Werbemotive wirklich nur für Almprodukte verwendet werden dürfen, da ansonsten die Konsumenten keine Sicherheit im Einkauf haben und nicht bereit sind, die höheren Produktionskosten auch mit höheren Preisen abzugelten.

Letztlich profitiert die gesamte Landwirtschaft davon, daß die Almen immer wieder als Beweis und Aushängeschild für das ökologische Gewissen, die Sorgfalt und den Fleiß der Bauern herhalten können. Die Bereitschaft der Gesellschaft, ökologische Leistungen der Landwirtschaft durch direkte Leistungsabgeltungen zu honorieren, wird durch die in Österreich praktizierte Form der Almbewirtschaftung und die Bereitstellung des Almgebietes auch für andere gesellschaftliche Nutzungsinteressen mit hohem Erholungs- und Freizeitwert deutlich gesteigert. ■